

Qualifizierung für die offene Jugendarbeit – ein Modellversuch

Josef Scheipl

1. Einleitung

Die ARGE Österreichischer Jugendzentren, Soziokultureller Einrichtungen und Initiativgruppen mit ihren Vorsitzenden, Bernhard AMANN und Elisabeth HUFNAGL, hat sich jahrelang – zunächst ziemlich erfolglos – darum bemüht, eine berufsbegleitende Qualifizierung für MitarbeiterInnen in der offenen Jugendarbeit an Ausbildungseinrichtungen für Soziale Arbeit zu etablieren. Im Herbst 1993 kontaktierten mich die beiden mit dem Ersuchen, am Institut für Erziehungswissenschaften/Abteilung für Sozialpädagogik der Universität Graz einen diesbezüglichen 6-semestrigen Hochschullehrgang einzurichten. Nach einer Phase der Überarbeitung bzw. Adaptierung des von der ARGE unter Beteiligung zahlreicher MitarbeiterInnen ausgearbeiteten Curriculums im Frühjahr und Sommer 1994 war noch eine längere Klärungsphase bezüglich der Finanzierung nötig. Die endgültige Aufteilung lautet (Prozentzahlen gerundet): 36% Bund, 39% Länder, 11% Anstellungsträger, 10% teilnehmende Studierende und 5% AMS. Im Sommersemester 1997 konnte der „Hochschullehrgang für Sozialpädagogische Arbeit und soziokulturelle Animation in Offenen Handlungsfeldern“ (seit 1998 „Universitätslehrgang“ gem. § 23 UniStG 1997) endlich starten.



2. Das Lehrgangskonzept

2.1. Der Hintergrund

Hinter der Notwendigkeit, die Qualifikation für JugendarbeiterInnen zu verbessern, stehen mindestens zwei Beweggründe.

1. Die Situation der (offenen) Jugendarbeit ist in den letzten Jahren schwieriger geworden. Der Beginn der Jugendzentrumsbewegung in den späten 60er und frühen 70er Jahren war gekennzeichnet durch gesellschaftskritische und emanzipatorische Ansätze: Damals ging man – zumindest in der Theorie – aus von der Vorstellung einer „einheitlichen jungen Generation“, vom Prinzip der „Offenheit“, der Forderung nach „Selbstorganisation“ und „Bedürfnisorientierung“ sowie von dem Primat der „politischen Bildung“ (vgl. MÜNCHMEIER 1998, 14).

Im Zuge der gesellschaftlichen Entwicklung veränderten sich die Situation und das (Selbst)Verständnis der Jugendlichen und somit die Aufgabenstellung in der offenen Jugendarbeit:

- Die Vorstellung von der „Einheitlichkeit der Jugend“ – ohne schicht-, klassen- oder geschlechtsspezifischer Trennung – ist im Rahmen der Individualisierungs- und Pluralisierungsprozesse der letzten Jahrzehnte einer vermehrten Ausdifferenzierung gewichen.
- Das Prinzip „Offenheit“ entstand in Abgrenzung zu den „eher elitären Vorstellungen der bürgerlichen Jugendbewegung und (...) der Gruppendynamik der Jugendverbände“ (MÜNCHMEIER 1998, 15). Es nahm für sich in Anspruch, offen zu sein für alle, keinen Unterschied zu machen zwischen den Gruppierungen der Jugend. Niedrigschwellige „Kommstrukt-

Caritas
Diözese Linz

**Berufsbegleitender Lehrgang:
Sexualpädagogik 2001-2003**

Sexualität ist in allen sozialen Handlungsfeldern – ob ausgesprochen oder unausgesprochen – ein Thema. Sei es in der Arbeit mit behinderten oder alten Menschen, sei es mit Kindern u. Jugendlichen oder in allen möglichen Beratungszusammenhängen – immer wieder ist auch der Bereich der Sexualität berührt: entweder als geplanter Inhalt oder auch als situative Herausforderung.

Die Caritas der Diözese Linz veranstaltet in Kooperation mit dem renommierten Institut für Sexualpädagogik in Dortmund ab Dezember 2001 bis Frühjahr 2003 einen Lehrgang Sexualpädagogik. Er richtet sich an MitarbeiterInnen von Sozialorganisationen, die eine einschlägige fachliche Qualifizierung in ihrem Berufsfeld brauchen.

Lehrgangsbeitrag: öS 62.500,— (zuzüglich Reise u. Aufenthalt).

Nähere Informationen bei: Mag. Herbert Schustereder, Caritas der Diözese Linz, Kapuzinerstr. 84, 4020 Linz, 0732/7610-2060; herbert.schustereder@caritas-linz.or.at

**Sozialpädagogisch-therapeutische
Kinder- und Jugend-
wohngemeinschaft**

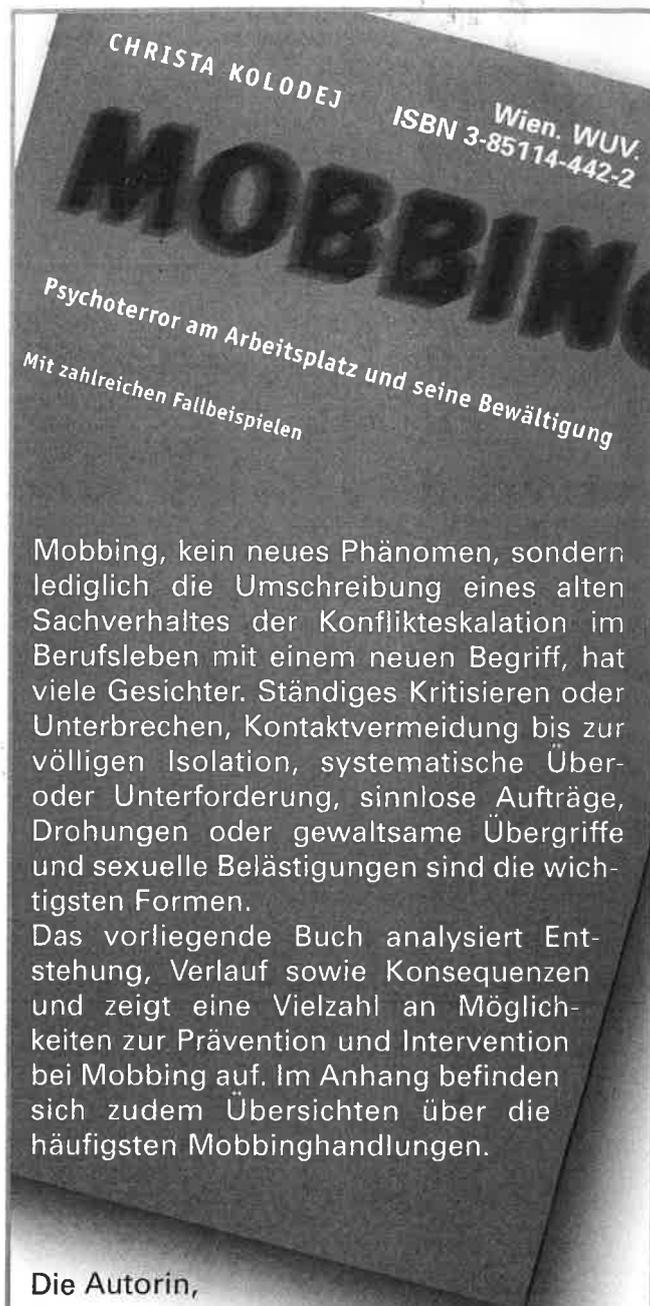
„GEWO“

16. Bezirk (Wilhelminenberg) sucht flexiblen, engagierten, männlichen Betreuer (Sozialpädagoge, Psychologe, Sonder- und Heilpädagoge,...) mit einschlägiger Berufserfahrung für die Betreuung (Alltagsbewältigung, Freizeitaktivitäten, Wochenend- und Ferienprojekte) von 8 KlientInnen (6-16 Jahre, koedukativ).

Mindestalter: 25 Jahre
40 Wochenstunden/freie Dienstplaneinteilung
Führerschein B wäre wünschenswert.

Bei Interesse bitte um telefonische Terminvereinbarung mit
Fr. Finkel: (0 676) 324 94 80 oder
Fr. Stifter: (0 676) 383 67 99
bzw. schriftliche Bewerbung & Lebenslauf an

„GEWO“
Wilhelminenstraße 220, 1160 Wien



Mobbing, kein neues Phänomen, sondern lediglich die Umschreibung eines alten Sachverhaltes der Konflikteskalation im Berufsleben mit einem neuen Begriff, hat viele Gesichter. Ständiges Kritisieren oder Unterbrechen, Kontaktvermeidung bis zur völligen Isolation, systematische Über- oder Unterforderung, sinnlose Aufträge, Drohungen oder gewaltsame Übergriffe und sexuelle Belästigungen sind die wichtigsten Formen.

Das vorliegende Buch analysiert Entstehung, Verlauf sowie Konsequenzen und zeigt eine Vielzahl an Möglichkeiten zur Prävention und Intervention bei Mobbing auf. Im Anhang befinden sich zudem Übersichten über die häufigsten Mobbinghandlungen.

Die Autorin,
Psychologin,
Supervisorin und Initiatorin
der Mobbing-Beratungsstelle
„Work & People“ in Wien, veranschaulicht ihre gut verständlichen theoretischen Ausführungen über Ursachen, Wirkungen und mögliche Coping-Strategien an Hand zahlreicher Fallbeispiele und eigens für dieses Buch geführte Gespräche mit Betroffenen, Beteiligten, Mitläufer/innen und Täter/innen.

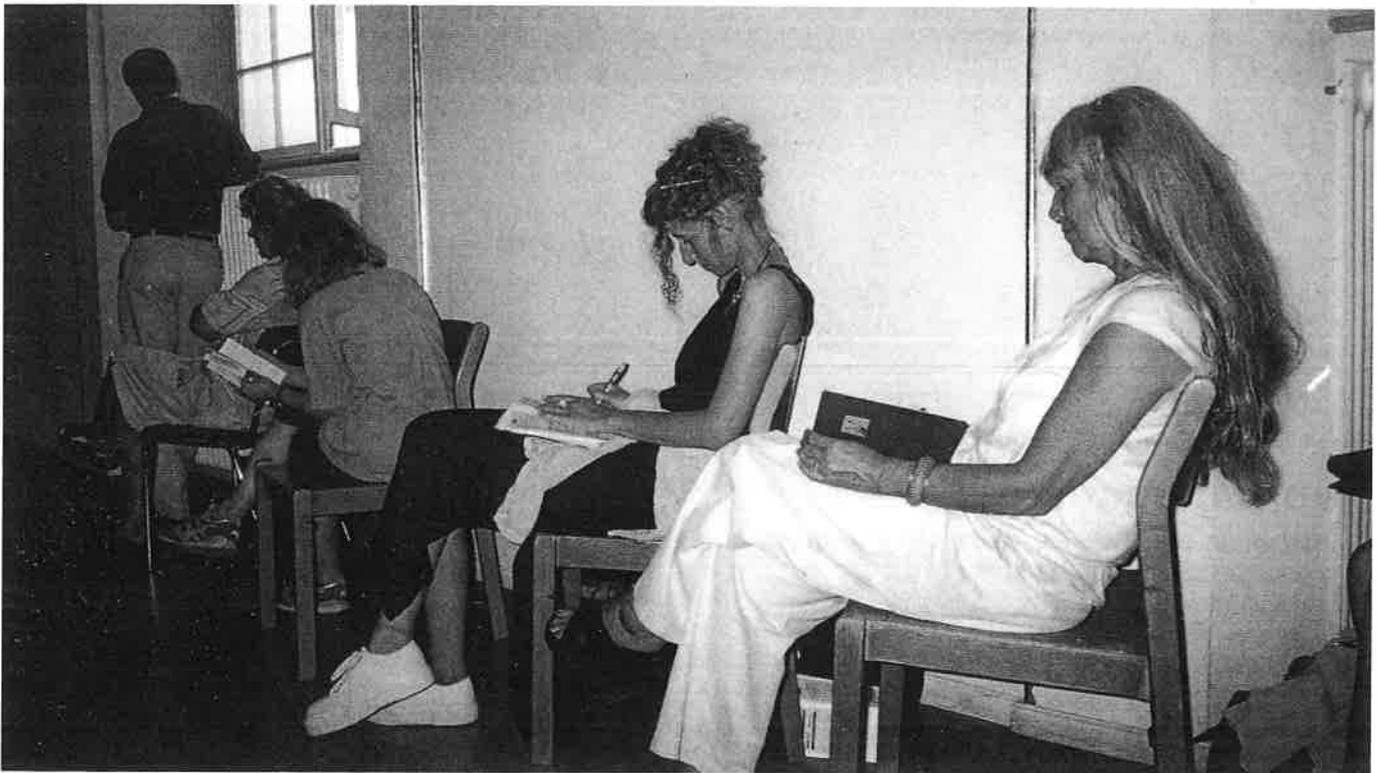
Ein Buch, das sich nicht konkret an Sozialpädagogen/innen wendet, aber sich mit einer Problematik auseinandersetzt, die Mitarbeiter/innen im Berufsfeld der Sozialen Arbeit ebenso betrifft wie Berufsträger/innen anderer Disziplinen.

ren“, Aktivitätsvielfalt, leichte räumliche Zugänglichkeit und Verfügbarkeit sollten den jeweiligen Ansprüchen, Lebenssituationen und Bedürfnissen gerecht werden. In der jugendarbeiterischen Alltagsarbeit haben sich diese Vorstellungen unter den vorfindlichen Bedingungen und Arbeitsformen teilweise als unrealistisch erwiesen. Teilweise wurden Schwerpunkte in der Praxis ohnedies anders gesetzt – etwa im Sinne der Parteilichkeit für wenig privilegierte Jugendliche. Die Angebote der

arbeiterInnen sahen sich mit Unklarheiten und Unsicherheiten hinsichtlich ihrer Rolle konfrontiert. Bei Konflikten setzten sich Träger und politisch Verantwortliche über das Prinzip der Selbstverwaltung hinweg und zogen letztendlich die JugendarbeiterInnen zur Verantwortung.

- Der Anspruch der politischen Bildung verstand Jugendzentren als Orte praktischen politischen Lernens, welches in weiterer Folge für den gesamtgesellschaftlichen Wandel vorbereiten bzw. diesen fördern sollte.

2. Die Situation der (offenen) Jugendarbeit stellt sich in den letzten Jahren durch neue Bedürfnisse zunehmend herausfordernder dar. Vielfältiger Bedarf von „außen“, den Kommunen, wird an die Jugendarbeit herangetragen: Mobile Jugendarbeit, wie die Parkbetreuung, wird ebenso nachgefragt wie sensible Geschlechterarbeit oder die Arbeit mit Trendsportgruppen, die Animation im Fun-Park oder die Anregungen im Internet-Cafe.



offenen Jugendarbeit entwickelten sich demnach nicht selten zu Orten für sozial benachteiligte bzw. marginalisierte Jugendliche (vgl. BMUJF 1999, Teil B, 98 ff.).

- Selbstorganisation und Bedürfnisorientierung unterstellten, dass die Jugendzentren den Jugendlichen ein Übungs- und Erfahrungsfeld zur Mitgestaltung und zum Mündigwerden bereitstellen sollten. Im jugendarbeiterischen Alltag blieben die Jugendlichen hinsichtlich ihrer Interessen oft diffus und äußerten widersprüchliche, durchaus auch regressive Bedürfnisse. Die Mit-

Die Idee einer veränderten eigenen politischen Praxis als Übergang zu einer Veränderung der gesamtgesellschaftlichen Verhältnisse muß wohl als überzogen gelten und kann angesichts der Entkoppelungstendenzen zwischen dem eigenen Lebensstil und den Marktprozessen in der Gesellschaft sowie angesichts der „Politik(er)verdrossenheit“ der Jugendlichen (vgl. 12. Shell-Jugendstudie 1997, 16 f. und 34 ff. sowie 13. Shell-Jugendstudie 2000, 261 ff.) als gescheitert angesehen werden (vgl. MÜNCHMEIER 1998, 19).

Daneben steigen von „innen“ die Erwartungen an die Arbeit in der eigenen Einrichtung – schließlich wollen aufsuchende oder cliquenorientierte Jugendarbeit als neue Herausforderungen angenommen und bewältigt werden.

2.2. Ziele

Angesichts der gesellschaftlichen Veränderungen und der neuen Herausforderungen sind die an sich schon komplexen Anforderungen an die JugendarbeiterInnen noch umfassender, sicherlich auch schwieriger und z.T. widersprüchli-



Fortbildung-*intensiv* für Menschen, die sich neuen Herausforderungen stellen

Unser Angebot beinhaltet eine Palette von Seminaren, Workshops, Trainings etc. mit dem vorrangigen Ziel, die zwischenmenschlichen Kompetenzen im beruflichen und persönlichen Bereich entscheidend und nachhaltig zu steigern.

Themen der Fortbildung:

Kommunikation, Kooperation, Systemische Kompetenz, Führungskompetenz, Motivation, Präsentation, Persönlichkeitsentwicklung, Perspektiven und Ressourcen ...

Direkte Unterstützung von Organisationen und Personen:

Beratung, Supervision, Coaching, Teamentwicklung, Konfliktmanagement, Outdoortrainings, Systemische Aufstellungen, Organisationsentwicklung, maßgeschneiderte innerbetriebliche Fortbildung ...

Unsere TrainerInnen haben das Fachwissen und die Fähigkeit, Ihre Organisation, Ihre Firma, Ihr Team und SIE dabei zu unterstützen, Ihre Möglichkeiten optimal zu nutzen.

Kontakt/Programme:

Mag. Rupert Schmidt, Penzingerstrasse 39/7, 1140 Wien
Tel/Fax: (01) 894 37 34, e-mail: der.rotetpunkt@chello.at

Weitere Informationen:
www.derrotetpunkt.com

Die nächsten Veranstaltungen:

Seminar **KÖRPERSPRACHE**
2 Tage, 19. und 20. April 2001 in Wien
Leitung: Mario Gasser

Seminar **LÖSUNGEN FINDEN**
(System. Aufstellungen f. berufliche Probleme)
2 Tage, 21. und 22. Mai in Wien
Leitung: Annemarie Komosny, Mag. Rupert Schmidt

Seminar **QUELLEN DER KRAFT**
2 1/2 Tage, 17. bis 19. Mai 2001
in Waldhausen im Strudengau
Leitung: Brigitte Pototschnig

Seminar **ZEIT FINDEN**
(Selbst- und Stressmanagement)
3 Tage, 11. bis 13. Juni 2001 in Krems
Leitung: Annemarie Komosny, Mag. Rupert Schmidt

Schratt, G. (1999): **Hort hat Zukunft.** **Pädagogische Konzepte und sozialwirtschaftliche Herausforderungen.** München: Don Bosco. ISBN 3-7698-1135-6. ÖS 263.-

Qualitätsvolle Nachmittagsbetreuung für Schulkinder gewinnt immer mehr an Bedeutung und zählt zu den am stärksten expandierenden Arbeitsfeldern der Sozialpädagogik. Der Spagat zwischen den Ansprüchen pädagogischer Qualität und den vorhandenen Rahmenbedingungen ist jedoch nur durch ein fundiertes Sozialmanagement zu bewältigen, das Teamarbeit, Konzeptentwicklung, Kundenorientierung und Marketing berücksichtigt. Die Autorin, Mitentwicklerin eines Rahmenkonzeptes für Hortarbeit am Institut für Frühpädagogik in München und langjährige Hortleiterin, beschreibt in ihrem Werk praktikable Möglichkeiten, den Anforderungen aller Beteiligten, Erzieher/innen, Kinder und ihren Eltern, Schulen, Trägern u.a.m. professionell zu begegnen. Ein Buch für alle, die sich mit Hortarbeit im Sinne der bestmöglichen Betreuung von Schulkindern professionell auseinandersetzen wollen!



cher geworden. Im Bewusstsein dieser Komplexität orientiert sich der Lehrgang an folgenden allgemeinen Zielstellungen:

- „Zusammenhänge von wissenschaftlichen Erkenntnissen und praktischen Erfahrungen erkennen und reflektieren.
- Sozialpädagogisch relevante Aufgaben in ihren Handlungsfeldern in bezug auf komplexe gesellschaftliche, institutionelle und organisatorische Zusammenhänge wahrzunehmen und durchzuführen.
- Damit verbunden sollen die Flexibilität der TeilnehmerInnen im intellektuellen und sozialen Bereich, deren Differenziertheit in emotionalen Belangen sowie deren Kreativität gefördert werden“ (das arge-blatt 27, 1995, 3).

Im Rahmen der spezifischen Zielsetzungen der einzelnen Unterrichtsfächer sind Subjekt-, Zielgruppen-, Sozialraum- und Soziokulturorientierung, wie sie gegenwärtig gefordert werden (vgl. SCHERR 1997, MÜNCHMEIER 1998), eingeschlossen.

Unter Bedachtnahme auf die Selbstorganisation und Bedürfnisorientierung sowie des politischen Lernens sollte der Lehrgang weitgehende Mitbestimmungsmomente beinhalten.

Und schließlich war bei der Curriculumentwicklung die Eröffnung von Perspektiven für einen möglichen Umstieg aus dem jugendarbeiterischen in einen anderen sozial- oder auch erwachsenenpädagogischen Bereich durch eine möglichst breit gefächerte Qualifizierung (Einführung in sozialwissenschaftliche Theorien, Management- und Organisationsentwicklung, Soziokulturarbeit) mitüberlegt worden (vgl. das arge-blatt 27, 1995).

2.3. Durchführung

25 TeilnehmerInnen (10 Damen, 15 Herren) aus acht Bundesländern Österreichs (ausgenommen Tirol) sowie Südtirol haben den Lehrgang begonnen; 23 (9:14) haben ihn absolviert. Dazu sind sie fünf Semester



jeweils dreimal zu Zehntageblöcken (1 Tag davon frei) auf eigene Kosten nach Graz gekommen. Das sechste Semester war vom Unterricht her weniger belastet; hier rückte die Betreuung der Abschlussarbeit in den Vordergrund. Der Vollständigkeit halber sei auf die enorme Belastung der Studierenden durch die Blocklehreveranstaltungen neben ihrer Berufstätigkeit hingewiesen.

Den Zieldimensionen Selbstorganisation und Bedürfnisorientierung sowie politische Bildung entsprechend sollte der Lehrgang durch mehrere Momente Modellcharakter aufweisen:

- Zu Beginn des Lehrganges wurde mit den Studierenden ein Mitbestimmungsmodell entwickelt: Die Lehrenden hatten die geplanten Lehrinhalte den Studierenden rechtzeitig zukommen zu lassen. Diese konnten sie mit Anregungen, Ergänzungen und Wünschen nach Schwerpunkten etc. versehen. Auf solche Weise sollte ein an den Bedürfnissen der Studierenden orientierter Unterricht sichergestellt werden. Die Informationen von Seiten der Lehrenden funktionierte. Die Rückmeldungen mit Anregungen etc. konzentrierten sich auf eher wenige Interessierte.
- Ebenfalls am Beginn wurde von der Lehrgangsleitung zur Förderung der Gruppensolidarität und zur Reduzierung der Angst vor Versagen (drei der TeilnehmerInnen waren Studierende der Pädagogik bzw. Psychologie, drei wiesen den Abschluss einer höheren Schule nach, 19 den Abschluss einer mittleren Schule oder einer Lehre) verfügt, dass bei Teilnahme am Unterricht und entsprechender Mitarbeit die Leistungsbeurteilung mit „befriedigend“ erfolgen sollte. Schriftliche Zusatzleistungen vermochten die Note zu verbessern. Durch Krankheit oder gegen Vorlage wichtiger Entschuldigungsgründe versäumte Unterrichtsstunden in einem Fach waren durch schriftliche Arbeiten zu kompensieren, wenn mehr als 20% der Unterrichtsstunden versäumt wurden. Einerseits konnte solcherart eine „Grundsicherheit“ bei den Studierenden erreicht werden, was sich auf die Stimmung im Lehrgang positiv auswirkte. Andererseits sollte überlegt werden, die Erreichung einer positiven Note in Hinkunft eventuell an die Abfassung von schriftlichen Hausarbeiten in einzelnen (zu definierenden) Gegenständen zu binden. Eine solche Vorgangsweise erlaubt eine differenziertere Bewertung der Leistungen und brächte von Anfang an eine für die Abschlussarbeit sehr hilfreiche Übung in der schriftlichen Ausdrucksfähigkeit mit sich. Der Umgang mit den Kompensationsarbeiten wäre schließlich auch unter dem Aspekt der Zumutung an die Lehrenden zu überdenken.
- In jedem Zehntagesblock war ein Plenum zur Bearbeitung aufgetretener Probleme vorgesehen. In diesem wurde u.a. die Auswahl spezifischer Lehrinhalte (z.B. Diskussion über inhaltliche Fragen wie etwa Sport), die Auswahl von Praxis-

**„Methoden der Existenzanalyse
und Logotherapie“ – Internationaler
Kongress der Gesellschaft für
Logotherapie und Existenzanalyse Wien
in Hannover vom 30. März bis 1. April 2001**

Nach jahrelanger Forschungs- und Entwicklungsarbeit wird der diesjährige Kongress den Methoden der Existenzanalyse und Logotherapie gewidmet. Das zentrale Thema ist der aktuelle Stand der Methoden innerhalb der Existenzanalyse und Logotherapie.

Über drei Tage werden mit zahlreichen Referaten und Diskussionen Impulse für den psychotherapeutischen und lebensberaterischen Alltag gegeben. Das Ziel des Zusammenkommens ist, einen Überblick über den derzeitigen Methodenumfang zu bieten. Spezifische Einsatzbereiche dieser Methoden in Psychotherapie und Lebensberatung werden vorgestellt und demonstriert. Neue Entwicklungen werden referiert und das Verhältnis einer Phänomenologisch-existentialen Psychotherapie zu einem begründeten methodischen Vorgehen diskutiert. Etwa 25 Fachreferenten aus dem In- und Ausland bieten Workshops, Vorträge und Diskussionen zu diversen Themen aus dem großen Bereich der Existenzanalyse und Logotherapie und geben damit neue Ideen für die Arbeit mit dem Patienten.

Der Veranstalter, die GLE, die Gesellschaft für Logotherapie und Existenzanalyse, wurde 1985 gegründet und steht unter dem Vorsitz von DDr. Alfred Längle, einem Schüler Viktor Frankls. Die GLE ist ein gemeinnütziger, wissenschaftlicher Verein mit dem Ziel der Weiterentwicklung und Verbreitung eines existentiellen Menschenbildes und seiner praktischen Anwendung in Psychotherapie, Pädagogik, Seelsorge, Sozialarbeit, Arbeitswelt und Management.

Der Kongress findet im Hörsaalzentrum der Medizinischen Hochschule Hannover (MHH) vom 30. März bis zum 1. April 2001 statt. Anmeldungen werden noch gerne entgegengenommen. Der Kongress richtet sich sowohl an Psychotherapeuten und Lebens- und Sozialberater, als auch an Studierende, Redakteure von Fachzeitschriften und an interessierte Laien.

Nähere Informationen:

Gesellschaft für Logotherapie und Existenzanalyse
Eduard-Sueß-Gasse 10, A-1150 Wien
Telefon: +43-1-985 95 66 Telefax: +43-1-982 48 45
e-mail: gle@existenzanalyse.org

Das gesamte Kongressprogramm finden Sie auch im Internet unter www.existenzanalyse.org

Kosten:

Die Teilnahme kostet für Mitglieder der GLE
ATS 1.900,—, für Studenten ATS 1.500,—, für
Nichtmitglieder ATS 2.200,—, für alle drei Tage,
inklusive Kongressunterlagen.

Redakteure von Fachzeitschriften haben freien
Eintritt unter Vorweis ihres Presseausweises –
Anmeldung erbeten

umwelt & bildung

Lesen für eine lebenswerte Zukunft!

- * Orientierungshilfe für Umweltfragen
- * Im Mittelpunkt:
Ökologische Handlungskompetenz
Schule, Jugendarbeit und
Erwachsenenbildung als Lernfeld

**In umwelt & bildung lesen Sie von umwelt-
und menschenfreundlichen Lebensformen, die
auch der Natur Platz zum Leben lassen.**

Die Zeitschrift **umwelt & bildung**

erscheint 4 x im Jahr:

Jahresabo/Inland ATS 180,- (inkl. Versand),
Jahresabo/Ausland ATS 250,- (inkl. Versand),
Einzelhefte ATS 60,-

JETZT BESTELLEN:

Gratis Probeheft oder gleich ein Abo!

Bei: FORUM Umweltbildung
Alser Straße 21
A-1080 WIEN
Tel.: 0043/(0)1/402 47 01
Fax: 0043/(0)1/402 47 05
E-Mail: forum@umweltbildung.at oder
über das Internet: www.umweltbildung.at

Südtirolerstraße 31, 4020 Linz
Tel. (0 732) 60 88 99,
Fax (0 732) 60 88 99-30



Bildungsinstitut pro mente

Seit 10 Jahren entwickelt und organisiert das
Bildungsinstitut pro mente OO

Seminare, Lehrgänge und Beratungsangebote

zu Themen der psychosozialen und sozialpsychiatrischen
Gesundheit.

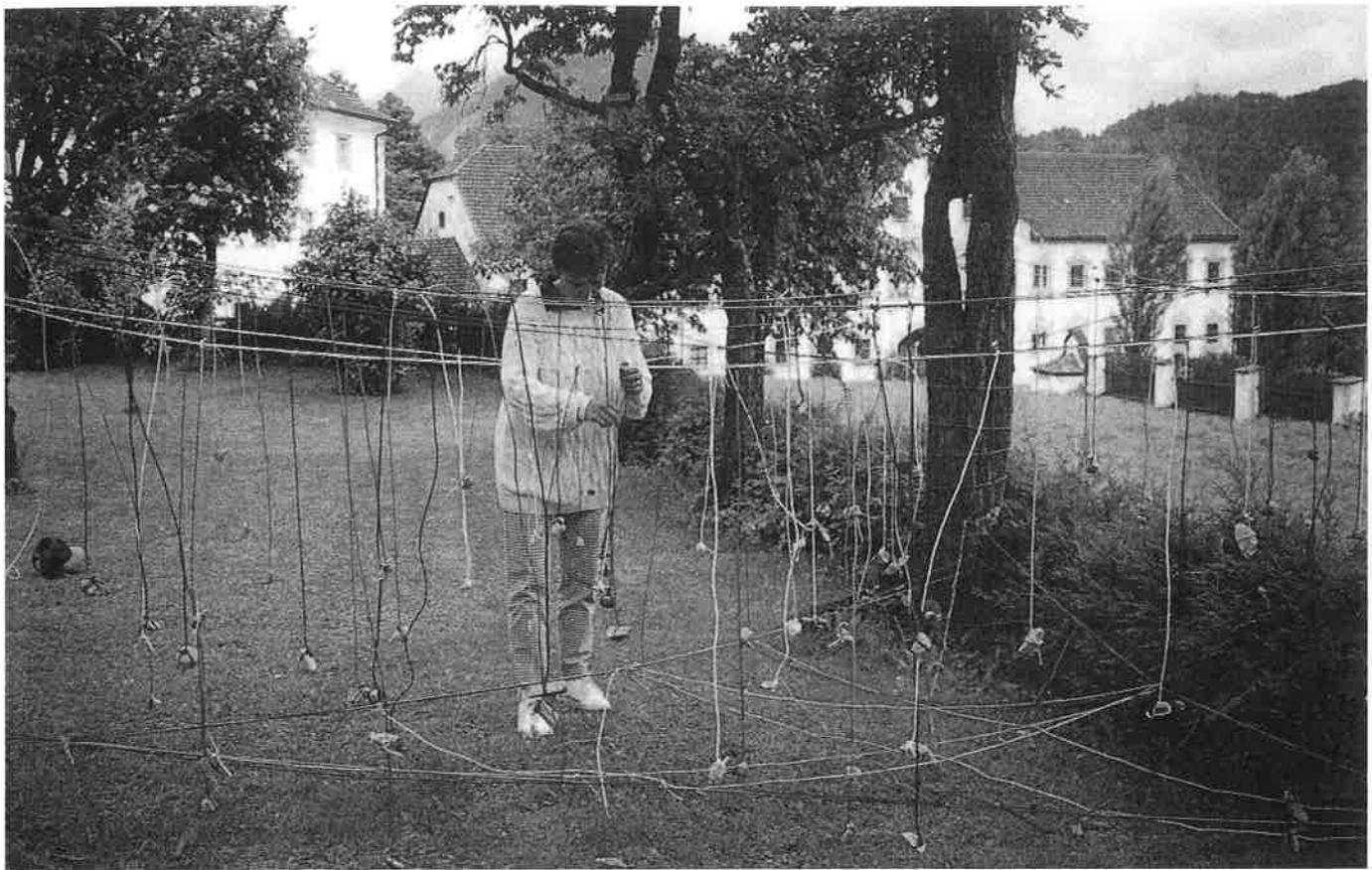
Unser Zielgruppe sind MitarbeiterInnen aus dem
Sozialbereich und alle an diesem umfangreichen
Themenbereich Interessierte.

Semesterweise erscheint unser Bildungsprogramm mit
Weiterbildungsveranstaltungen zu folgenden Themen:

- Sozialpsychiatrische Grundkurse,
- Seminare zum Thema „Krisenintervention“,
„Psychiatrische Krankheitsbilder und
Therapiemöglichkeiten“,
„Kommunikation und Umgang mit psychisch
Kranken und ihren Angehörigen“,
„Umgang mit alkoholabhängigen Personen“ und
- Lehrgänge zum Thema
„Sucht; Betreutes Wohnen; Case Management;
Beratungs- und Vermittlungskompetenz“.

Auf Anfrage organisieren wir auch firmeninterne
Bildungsveranstaltungen, die wir speziell auf Ihren Bedarf
hin konzipieren.

Gerne senden wir unser Weiterbildungsprogramm zu
bzw. können Sie uns unter <http://www.bildungsinstitut.at>
besuchen bzw. unter bildungsinstitut@promenteooe.at kontaktieren.



feldern, die Abwahl von Vortragenden, die Festlegung der Exkursion, Probleme der Supervision, Entwicklungen von Grundlinien für die Abschlussarbeit etc. diskutiert. Nach anfänglichen Abstimmungsschwierigkeiten innerhalb der Gruppe entwickelte sich diese Form der Diskussion als äußerst konstruktiv.

- Schließlich hatten die Studierenden die Möglichkeit einer inhaltlichen Schwerpunktsetzung im Rahmen des Fachbereiches „VI Aktuelle Handlungs- und Problemfelder“.

Nach Absolvierung aller Lehrveranstaltungen und der Approbation einer Abschlussarbeit war am Ende des sechsten Semesters eine kommissionelle Abschlussprüfung vorgesehen. Mit ihrer positiven Absolvierung wurde der Titel „Akademische Sozial-/Kulturpädagogin“, „Akademischer Sozial-/Kulturpädagoge“ zuerkannt.

2.4. Evaluation

Das Lehrgangskonzept sah von Beginn an eine begleitende Evaluation vor. Die anfängliche Kombination der

Vermittlung von Methoden zur Evaluationsforschung mit der begleitenden Lehrgangsevaluation führte zu einer Überfrachtung dieses Gegenstandes. In der Konsequenz daraus wurde die begleitende Evaluation aus diesem Fach herausgelöst und erfolgte mittels Kurzfragebögen. Diese waren nach Abschluss eines Lehrfaches von den Studierenden auszufüllen. Die erwähnte Vorgangsweise brachte den Lehrenden z.T. wertvolle Anregungen, wurde aber von vielen Studierenden bald als zu aufwendig empfunden.

Eine summative externe Evaluation im Rahmen einer Diplomarbeit (vgl. TURIN-ZELENKO 2000) brachte im wesentlichen recht positive Ergebnisse: „... also oft hatte ich das Gefühl sozusagen vor einem wohl sortierten Delikatessenladen zu sitzen und da sind ein paar Leutchen, die geben ihre Delikatessen und ihr Wissen weiter“ (S. 89). Als diskutierenswert wurden manche Präsentationen, eine z.T. zu geringe Koordination mancher Lehrender, das Beurteilungssystem aber auch die manches Mal zu geringe Reflexionsbereitschaft v.a. der männlichen Teilnehmer genannt.

Eine interne Evaluation, die im Rahmen der Abschlussarbeit von zwei Lehrgangsteilnehmerinnen durchgeführt wurde (vgl. KUBICEK/HOLZTRATTNER 2000), förderte wichtige Aspekte der „Kultur“ der ULG-Gruppe, ihrer Tabus und Widerstände, ihrer Übertragungen, Projektionen etc. zu Tage. Solches drückte sich teilweise in der Unzufriedenheit mit der Supervision aus, die wesentlich durch die große Gruppe bedingt war. Aber auch eine teilweise „destruktive Gruppendynamik“ (S. 155) im alltäglichen Umgang miteinander war zu beobachten. Das zeigte sich u.a. immer wieder in der mangelnden Sensibilität im Umgang der Geschlechter.

Und schließlich sollte ein m.E. wichtiger Sachverhalt nicht unerwähnt bleiben: Es hat relativ lange Zeit gebraucht, um ein in der Jugendarbeit häufig anzutreffendes Phänomen, dass sich JugendarbeiterInnen mit ihrem Klientel identifizieren und dabei relativ unreflektiertes alterstypisches jugendliches Verhalten wie etwa Protest, Widerstand etc. äußern, im

EIN **HORCHTRAINING** IM

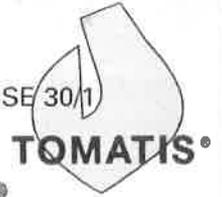
TOMATIS – INSTITUT

Mag. Dr. WERNER PELINKA, 1140 WIEN, GUSENLEITHNERGASSE 30/1

HILFT BEI

- SCHUL - UND KONZENTRATIONSPROBLEMEN (Z. B. LEGASTHENIE)
- ENERGIELOSIGKEIT
- ÄNGSTEN
- SPRACHDEFIZITEN (Z. B. STOTTERN)
- ENTWICKLUNGSRÜCKSTÄNDEN U. A. M

ERFOLG



wird hörbar!

INFORMIEREN SIE SICH

Tel./Fax (01) 912 42 90, e-mail: info@tomatis-institut.at, <http://www.tomatis-institut.at>

Das Tomatis-Institut arbeitet mit Hilfe des sog. „Elektronischen Ohres“ nach den Erkenntnissen des französischen HNO-Arzt Dr. Alfred Tomatis über den Zusammenhang von Hören und Sprechen. In einem speziellen „Horchtraining“ wird die Hör- und Klanganalysefähigkeit sowie in Folge die Sprech-, Sing- oder instrumentale Ausdrucksfähigkeit verbessert, und die Hörbeeinträchtigung des Klienten ausgeglichen. Die Großhirnrinde erhält Energie und Stimulation, eine „Mikrogymnastik“ der Mittelohrmuskeln bewirkt eine optimale Hör- und Hörfähigkeit.

ÖAGG (Österreichischer Arbeitskreis für Gruppentherapie und Gruppendynamik)

Psychotherapeutisches Propädeutikum

Wien – Graz
(sowie nach Bedarf: LINZ)

1080 Wien, Lenaugasse 3
Tel.: (01) 405 39 95, Fax: DW 20
e-mail: propaedeutikum@oeagg.at

Laufender Einstieg möglich

Mag. Dr. Karin Lauerermann

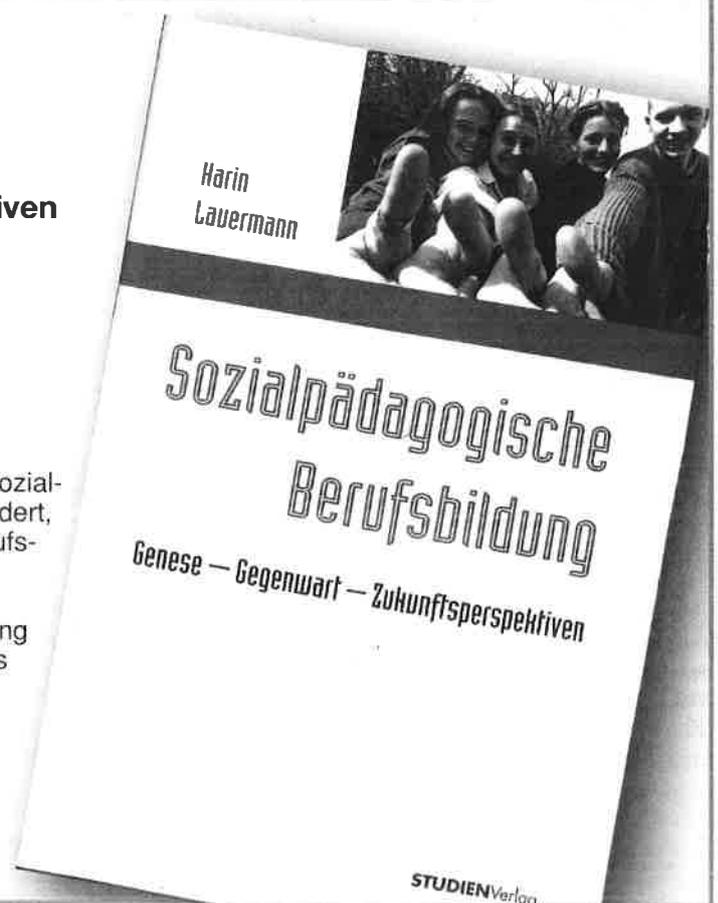
Sozialpädagogische Berufsbildung

Genese – Gegenwart – Zukunftsperspektiven

Im Jahr 2000 feierte die institutionalisierte sozialpädagogische Berufsbildung in Österreich ihr vierzigjähriges Bestehen.

In diesem Zusammenhang betrachtet das Buch die Sozialpädagoginnenbildung in ihrem historischen und aktuellen Kontext.

Entwicklungen, Trends und Herausforderungen der sozialpädagogischen Berufsbildung nachzuvollziehen erfordert, den Begriff „Sozialpädagogik“ zu klären und das Berufsfeld in die Betrachtung einzubeziehen. Einblicke in Ausbildungsgänge anderer europäischer Länder verstehen sich als Orientierungshilfe zur Neugestaltung sozialpädagogischer Berufsbildung in Österreich. Das Buch handelt auch von den Erfahrungen jener, die sich in Pilotprojekten für eine zeitgemäße Sozialpädagoginnenbildung engagieren. Es werden Wege innovativer sozialpädagogischer Berufsbildung aufgezeigt und Leitgedanken zur Verbesserung der Ausbildung für Sozialpädagogik formuliert.





Unterricht zu problematisieren und aufzulösen. Erst über Anregungen zur Reflexion und über die deutliche Anerkennung ihrer Leistungen ist es gelungen, Teilnehmende von ihrer oft undifferenzierten Protesthaltung zu einer differenzierten Diskussion zu führen.

Trotz aller Kritik ist nicht zu übersehen, dass der Lehrgang neue Perspektiven für die Arbeit mit Jugendlichen zu eröffnen vermochte (vgl. TURIN-ZELENKO 2000, 104).

3. Perspektiven

Aus der Durchführung und Evaluation des Lehrganges lassen sich Perspektiven für die Weiterentwicklung bzw. zukünftige Entwicklungen gewinnen: Zunächst zeigt die aktuell nachgefragte Situation der (offenen) Jugendarbeit, dass es unerlässlich ist, ein Leitbild für Jugendarbeit zu entwickeln. Damit ist die Erarbeitung eines Ausbildungskonzeptes notwendigerweise verbunden – wie das etwa

in Tirol, Wien, Salzburg, Oberösterreich oder mit dem Konzept Jugendonline in der Steiermark versucht wird.

Eine verbindliche Mindestausbildung wären in allen Bundesländern zu standardisieren. Dabei machen die neuen Herausforderungen klar, dass „Schmalspur“- oder „Nebenbei“-Ausbildungen mit ihren etwa 150 Einheiten endgültig überholt sein dürften. Internationale Entwicklungen gehen in die Richtung einer einigermaßen fundierten theoretischen und praktischen Ausbildung (vgl. Svel, 2000).

Und schließlich zeichnet sich nach den Erfahrungen des ULG für die Erarbeitung der Ausbildungs-curricula mehrerlei deutlich ab:

1. Sie sind einigermaßen breit anzulegen. D.h. Management, Organisation und Recht, aber auch soziokulturelle Animation und natürlich erziehungs- und sozialwissenschaftliche Theorien sind einzuplanen.
2. Sie müssen offen bleiben für Mitbestimmung.
3. Projektorientierte Veranstaltungen sind wesentlich einzuplanen.

Die Entwicklung von Fachhochschulstudiengängen scheint für diesen Ausbildungsbereich zur Zeit kaum durchsetzbar. Diese Ausbildungsschiene bleibt offensichtlich den SozialarbeiterInnen vorbehalten. Gegenwärtig ist die Einbindung der Ausbildung in die Pädagogischen Akademien in Diskussion. Die zukünftigen „Hochschulen für Pädagogische Berufe“ werden nämlich auch Angebote für andere pädagogische Aufgabenbereiche als bloß die Ausbildung der PflichtschullehrerInnen übernehmen (vgl. AstG 1999, § 1 (1)).

Trotz aller Problematik einer momentanen fachlichen Adäquatheit – weder Soziokulturarbeit noch Jugendarbeit sowie die entsprechenden Handlungsfelder sind zur Zeit an den Akademien ausreichend vertreten und auch der deutliche Mitbestimmungsgedanke dürfte dort noch eher wenig Konkretisierung erfahren – scheint eine hochschulorientierte Qualifikation in Sicht. Dass dabei jedenfalls die große Gruppe jener Interessierten, die keinen Abschluß einer höheren Schule aufweisen,

entsprechend miteinzubeziehen bleibt, stellt eine unhintergehbare Notwendigkeit dar, damit Jugendarbeit offen bleibt.

4. Literatur

AKADEMIE –

Studiengesetz von 1999 (AStG)
BUNDESMINISTERIUM FÜR
UMWELT/JUGEND UND FAMILIE
(Hg.) (1999): Dritter Bericht zur Lage
der Jugend. Teil A, B. Wien

DAS ARGE BLATT:

Zeitung der ARGE Österreichischer
Jugendzentren und Initiativgruppen.
Sondernummer (Nr. 27), März 1995.

DEUTSCHE SHELL (Hg.) (2000):
Jugend 2000. 13. Shell Jugendstudie.
Band 1. Opladen

JUGENDWERK DER DEUTSCHEN
SHELL (Hg.) (1997):

Jugend 97. Zukunftsperspektiven,
Gesellschaftliches Engagement,
Politische Orientierungen. Opladen
(12. Shell Jugendstudie).

KUBICEK, Bettina/HOLZTRATTNER,
Nina (2000):

Wir sind nicht auf der Welt, um so zu
sein, wie ihr uns haben wollt. Ein lei-
denschaftlicher Versuch, uns über die
tabuisierte Metaebene der ULG-
Gruppenprozesse hinwegzusetzen.
Abschlussarbeit im Rahmen des ULG.
Graz 2000.

MITTEILUNGSBLATT

der Karl-Franzens-Universität Graz,
16. Sondernummer. Studienjahr
1997/98 vom 15. Juli 1998. 20.a Stück.

MÜNCHMEIER, Richard (1998):

Was ist offene Jugendarbeit? Eine
Standortbestimmung. In: Ulrich
DEINET und Benedikt STURZEN-
HECKER (Hg.): Handbuch offene
Jugendarbeit. Münster, Votum, S. 13-23.

SCHERR, Albert (1997):

Subjektorientierte Jugendarbeit. Eine
Einführung in die Grundlagen emanzi-
patorischer Jugendarbeit. Weinheim
und München. Juventa

svel@post3.tele.dk (May 2000):

The Danish Education of youth workers.

TURIN-ZELENKO, Monika:

Der Universitätslehrgang für Sozial-
pädagogische Arbeit und Soziokultu-
relle Animation in offenen Handlungs-
feldern. Evaluation eines Weiterbil-
dungsangebotes für die Mitarbeiter-
Innen in der Offenen Jugendarbeit.
Dipl. Arbeit. Graz.

5/2001

sozialpädagogische

Impulse

Sozialpädagogische Fort- & Weiterbildung



Mediation

Erlebnispädagogik

Jugendarbeit

Bildungsangebote

Inhalt

**Mediation –
Bedürfnisorientierte
Konfliktlösung** 4



Peter Fleischmann über persönliche Erfahrungen und praktischen Nutzen

**Erlebnispädagogischer
Alltag im SOS-Kinderdorf** 8

Martain Wiener vom SOS-Kinderdorf Hinterbrühl über die Begleitung von pubertierenden Burschen

**Qualifizierung für
die offene Jugendarbeit –
ein Modellversuch** 10



Univ.-Prof. Dr. Josef Scheipl über den Universitätslehrgang für Sozialpädagogische Arbeit und Soziokulturelle Animation in offenen Handlungsfeldern

Liebe Leserin! Lieber Leser!

Schneller gesellschaftlicher Wandel und damit verbundene gesellschaftliche Strukturveränderungen beeinflussen das Arbeitsfeld der Sozialen Arbeit, d.h. die Praxis sozialpädagogischer Einrichtungen, Organisationen und Projekte ändert sich in rasantem Tempo. Das ist kein vorübergehendes Phänomen. Sozialpädagogik ist getragen von einem ständig im Wandel befindlichen Praxisfeld.

Weiterbildung ist gefragt! Berufliches Weiterlernen bedeutet nicht nur Credo für BerufsanfängerInnen, die nach Abschluss einer qualifizierten Basisausbildung nicht allen Anforderungen gewachsen sein können. Viele berufliche Kompetenzen werden erst in erlebten und durchstandenen Praxiszusammenhängen entfaltet oder in Verbindung mit persönlichen Reifungsprozessen entwickelt.

Im sozialpädagogischen Berufsfeld lebt eine gute Praxis davon, dass verschiedene Menschen mit unterschiedlichen Stärken, Talenten und Kompetenzen zusammenwirken. Die/der einzelne SozialpädagogIn sollte in der Berufsbiographie einen individuellen Weg, entsprechend der persönlichen Begabungen und Interessen gehen können, auf dem sie/er sich besondere Schwerpunkte setzen und Spezialisierungen anstreben kann. Wer sich die Berufsarbeit in Schwerpunkte strukturiert, findet in jeder Lebensphase neue Aufgaben, neuen Sinn und damit auch neue Motivation.

Regelmäßige Fortbildung ist eine wichtige Unterstützung. Im Laufe eines Berufslebens kommt es immer wieder zu Veränderungen, neue Aufgaben stellen sich und neue Bewältigungswege müssen gesucht werden. SozialpädagogIn sein heißt in einem Handlungsfeld beruflich zu agieren, bei dem Neuorientierung und die Suche nach innovativen Entwicklungswegen zum Alltag zählt. Dabei kann Fortbildung hilfreich sein, so dass die mit jedem längeren



Mag. Dr. Karin Laueremann
Chefredakteurin

Berufsleben verbundenen Erfahrungen als Chance für neues Hinschauen und Ausprobieren begriffen und genützt werden. Zusatzqualifikationen erworben werden können.

*(Berufsbegleitende) Fort- und Weiterbildungsangebote möchten also mit ihrem Angebot den Veränderungen sozialpädagogischer Arbeit und den aktuellen Bedürfnissen von SozialpädagogInnen Rechnung tragen. Aus diesem Verständnis resultiert die vorliegende Sonderbeilage von **SOZIALPÄDAGOGISCHE IMPULSE**. Das Beiheft sei zum einen Orientierungshilfe für jene, die nach neuen Perspektiven und Wegen ihrer persönlichen wie beruflichen Weiterentwicklung Ausschau halten. Es ist zum anderen aber auch gedacht als Plattform für jene, die Fort- und Weiterbildung anbieten.*

Sie wollen sich in ihrem Funktionsbereich die Wahrnehmung komplexer Aufgaben erleichtern? Sie bereiten sich auf eine Führungs- und Leitungsfunktion vor? Sie wollen sich in ein spezielles Arbeitsfeld vertiefen, zusätzliche Qualifikationen und Wissen erwerben? Sie suchen nach Begleitung Ihrer persönlichen Entwicklung? Sie sehnen sich nach einer spannenden Verknüpfung von Theorie mit Ihren Erfahrungen aus der Praxis?

*Dann zögern Sie nicht länger, nehmen Sie sich ein wenig Zeit und schmökern Sie in dieser Sonderbeilage zu **SOZIALPÄDAGOGISCHE IMPULSE**.*

Impressum

Herausgeber:

Bundesinstitut für Sozialpädagogik
2500 Baden, Elisabethstraße 14-16
Tel. (0 22 52) 482 82, Fax (0 22 52) 822 12
E-Mail bisop@bisopbaden.ac.at

Redaktion:

Peter Fleischmann, Mag. Dr. Karin Laueremann,
Michael Mezler-Andelberg

Korrespondentinnen in den Bundesländern:

Margret Hofmann, Dr. Ulrike Moser

Fotos:

Paul Lahninger, Mag. Dr. Karin Laueremann,
Mag. Barbara Schenk, Mag. Erich Wagner, Ronny Wolf

Medieninhaber (Verleger),

Anzeigenannahme und Gestaltung:

MBC, Manfred Breindl Communications
2020 Hollabrunn, Jahnstraße 8
Tel. (0 29 52) 563 23, Fax (0 29 52) 563 24
E-Mail mbc@magnet.at

Herstellung:

Druckerei Günther Hofer, 2070 Retz, Im Stadtfeld 3